

Therapeuten auf vier Pfoten

An der Tölzer Klinik kümmern sich Ella und Lotti um Schlaganfall-Patienten

Bad Tölz/Geretsried – Zwei speziell geschulte Therapeutinnen sind heute zu Gast bei Hildegard P. (Name geändert) in der neurologischen Abteilung der Asklepios-Stadtklinik in Bad Tölz. Lotti und Ella legen den Kopf auf das Bett der halbseitig gelähmten Schlaganfall-Patientin, blicken sie sanft an, lassen sich kraulen und versuchen dann, mit den Schnauzen an ein Leckerli zu gelangen, das Hildegard P. mit ihrer Hand verdeckt. Die beiden Fachkräfte der etwas anderen Art haben mit ihrer Methodik schon so manchen unerwarteten Erfolg erzielt.

Bei Lotti und Ella handelt es sich um zwei Therapiehunde, die mit ihrer Besitzerin Manuela Leicher einmal in der Woche in der Tölzer Klinik im Einsatz sind. „Therapiehunde haben die einzigartige Fähigkeit, Menschen emotional zu erreichen und zu motivieren“, erklärt die 54-jährige Hundetrainerin aus Geretsried. „Gerade in der neurologischen Rehabilitation, bei der Geduld und Durchhaltevermögen gefordert sind, können die Hunde entscheidend zur Genesung beitragen.“

Berührung mit einem Lebewesen tut gut

Meistens sind es Schlaganfall-Patienten, denen sich Lotti und Ella widmen. Aber auch Menschen mit anderen schweren neurologischen Erkrankungen wie Schädel-Hirn-Traumata oder Multipler Sklerose helfen die Hunde, neue Lebensperspektiven zu entwickeln. „Wissenschaftliche Studien belegen, dass der Kontakt mit Tieren Stress reduziert, die Durchblutung fördert und die Motivation steigert“, heißt es in einer Mitteilung der Klinik.



Die Hunde Lotti und Ella bringen gemeinsam mit ihrer Trainerin Manuela Leicher Freude und Bewegung in den Alltag von Schlaganfall-Patienten.

ARNDT PRÖHL

Manuela Leicher verfolgt dabei verschiedene Ansätze, je nachdem, in welchem Stadium der Reha sich der jeweilige Patient befindet. In der Frühreha gehe es oft erstmal um die reine Berührung. „Ich lege die Hand des Patienten auf den Hund, damit er einfach nur das Fell und die Wärme des Tieres spürt.“ Die Körpertemperatur liege bei Hunden zwei Grad höher als beim Menschen. „Das ist für den Menschen einfach ein schönes Gefühl.“

Der Kontakt mit Kopf, Schnauze oder Ohren vermittele unterschiedliche haptische

Sinneseindrücke. „Wenn ich dann zum ersten Mal sehe, wie sich die Finger bewegen, um den Hund zu kraulen, freue ich mich riesig“, sagt Leicher.

Fortgeschrittenere Übungen könnten etwa sein, dass der Patient ein Leckerli in die Hand gelegt bekommt, gegebenenfalls mit der Faust umschließt, und die Hunde versuchen, an das Futter zu kommen. Oder der Patient soll eine Wiener Wurst festhalten, während Lotti und Ella Stück für Stück davon abbeißen. Oft kommt auf diese Weise Bewegung in die Betroffenen, die zuvor nur

reglos im Bett lagen – körperlich wie seelisch.

Am Bett von Hildegard P. erzählt die Geretsriederin auch, was sie mit den Hunden erlebt hat. „Stellen Sie sich vor, die Ella ist in die acht Grad kalte Loisach gehüpft“, berichtet sie. Als dann eine Gruppe Schwäne vorbeischwamm, hätten die beiden Hunde die Vögel vom Ufer aus angebellt – wovon diese sich nicht im Geringsten hätten beeindruckt lassen. Auch das trägt dazu bei, etwas Lebensfreude in den Klinikalltag zu bringen. Dass die Patienten dabei ihre Motorik trainieren,

ist ihnen gar nicht so bewusst, „Mit dem Physiotherapeuten kommt es ihnen eher wie Arbeit vor, bei uns läuft alles spielerisch ab“, sagt Leicher.

Freude an ihrem Job haben sichtlich auch Ella und Lotti. Geht Frauchen mit ihnen auf die Klinik zu, kann es ihnen gar nicht schnell genug gehen, schildert Leicher. „Sie merken, dass sie hier wichtig sind und gebraucht werden“, sagt die 54-jährige und fügt mit einem Lachen hinzu: „Sie haben ja auch den idealen Job: fressen, gestreichelt werden und schlafen.“

Hunde stammen aus Rumänien und Italien

Jede der beiden Hundedamen, die aus dem Tierschutz kommen, bringt ihr spezielles Talent ein. Lotti, eine drei Jahre alte Windhund-Terrier-Mischung, stammt aus Rumänien. „Sie hat ein sehr sanftes Wesen und genießt den engen Kontakt mit Menschen sehr“, sagt Leicher. Ella, ein Schäferhundmischling aus Italien, sei das ganze Gegenteil. „Sie fördert mit ihrer frechen, fordernden Art das Durchsetzungsvermögen der Patienten.“

Mit den Therapiehunden arbeitet Leicher seit 2017. Zuvor absolvierte sie eine etwa einjährige Ausbildung mit schriftlicher, mündlicher und praktischer Abschlussprüfung. Außer in der Asklepios-Stadtklinik ist sie noch in diversen Pflegeheimen und Behinderteneinrichtungen im Einsatz, vorwiegend im Landkreis. Ihre vorige Tätigkeit als Tauchlehrerin und Inhaberin eines Tauchladens hat sie im Gegenzug zurückgelassen. Mit den Therapiehunden, sagt sie, „merke ich, dass ich mehr erreichen kann“.

ANDREAS STEPPAN